

Vierteljährlicher Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11 1/2 Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck  
1 1/4 Sgr.

# Breslauer



# Zeitung.

Mittagsblatt.

Dinstag den 3. März 1857.

Nr. 104.

Expedition: Perrenstraße Nr. 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 2. März, Nachm. 3 Uhr. Börsenschluß fest, belebt. Liquidation belebt. Schluß-Course:  
3pSt. Rente 70, 90. 4 1/2 pSt. Rente 95, 35. Credit-Mobilier-Aktien 1435.  
3pSt. Spanier 37 1/2. 1pSt. Spanier 24 1/2. Silber-Anleihe —. Oester.  
Staats-Eisenbahn-Aktien 782. Lombard. Eisenbahn-Aktien 666. Franz.  
Joseph 528.

London, 2. März, Nachm. 3 Uhr. Der Cours der 3pSt. Rente aus  
Paris von Mittags 1 Uhr war 70, 45 gemeldet.  
Consols 93 1/2. 1pSt. Spanier 24 1/2. Mexikaner 21 1/2. Sardinier 90.  
5pSt. Russen 107 ex div. 4 1/2 pSt. Russen 98.

Wien, 2. März, Mittags 12 1/2 Uhr.  
Silber-Anleihe 92. 5pSt. Metalliques 83 1/2. 4 1/2 pSt. Metalliques  
74 1/2. Bank-Aktien 1040. Bank-Inter.-Scheine —. Nordbahn 227 1/2.  
1854er Loose 110. National-Anleihe 86. Staats-Eisenbahn-Aktien 244.  
Credit-Aktien 289. London 10, 08. Hamburg 76 1/2. Paris 120 1/2.  
Gold 7. Silber 3 1/2. Elsbahnbahn 101 1/2. Lombard. Eisenbahn 127 1/2.  
Theißbahn 101 1/2. Centralbahn —.

Frankfurt a. M., 2. März, Nachmittags 2 Uhr. Oesterreichische  
Creditaktien anfänglich steigend, blieben zuletzt fest wie vorgestern; sonst keine  
wesentliche Veränderung. Schluß-Course:  
Wiener Wechsel 114 1/2. 5pSt. Metalliques 81. 4 1/2 pSt. Metalliques  
71 1/2. 1854er Loose 105 1/2. Oester. National-Anleihe 82 1/2. Oester.  
Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 279 1/2. Oester. Bank-Antheile 1192.  
Oester. Credit-Aktien 201. Oester. Elsbahnbahn 201. Rhein-Nahe-  
Bahn 92 1/2.

Hamburg, 2. März, Nachm. 2 1/2 Uhr. Börse matt. Schluß-  
Course:  
Oesterreich. Loose —. Oesterreich. Credit-Aktien 148 1/2. Oesterreichische  
Eisenb.-Aktien —. Vereinsbank 100. Norddeutsche Bank 97. Wien —.  
Hamburg, 2. März. [Gerreidemarkt.] Weizen preisbehaltend bei  
geringem Umsatze; pro Frühjahr, ab auswärts unverändert. Roggen loco un-  
verändert; pro Frühjahr, ab auswärts geschäftlos. Del loco 32, pro Frühjahr,  
32 1/2, pro Herbst 29 1/2. Kaffee fest, aber ruhig. Zink ohne Umsatze.  
Liverpool, 2. März. [Baumwolle.] 6000 Ballen Umsatze. Markt  
ruhig und unverändert.

## Telegraphische Nachricht.

Wien, 2. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Tassy starb  
der Kaimakam der Moldau, Herr Balsch, gestern Sonntag Nachmittags, an  
einem Brustübel.

## Preußen.

### Landtags-Verhandlungen.

5. Haus der Abgeordneten, 27. Sitzung am 2. März.  
Beginn 10 1/2 Uhr. Präsident Hr. Eulenburg. Am Ministerische die  
Herrn v. Mantuffel I. und II., Simon, v. Raumer, v. Westphalen,  
Geh. R. Friedberg, später Hr. Waldersee, v. Bodelschwingh,  
v. d. Heydt.

Der Präsident theilt die Zusammenfassung der Kommission mit, die für  
den v. Schrötter'schen Antrag gewählt worden. Abg. Denzin ist Vorsitzender  
der derselben. v. Byern dessen Stellvertreter, die Abgg. Hr. Nitzberg und  
Michaelis die Schriftführer. Man geht hierauf zur weiteren Debatte des  
Scheidungs-Gesetzes. Die Kommission hat hinter § 21 der Reg.-Vorlage  
einen neuen Paragraphen des Inhalts in Vorschlag gebracht: Das Interim-  
statut kann auch aus anderen als den § 724 Th. II. Tit. I A. L. R. be-  
zeichneten Umständen nachgeschickt und festgesetzt werden (§ 55 u. ff. der Ver-  
ordnung vom 28. Juni 1844), wenn das Ehegericht aus Rücksicht auf die  
Sicherheit, Ehre oder den Lebensunterhalt des klagenden Theils es für ange-  
messener erachtet, daß die Parteien während des Prozesses von einander ge-  
trennt leben. — Der Artikel wird ohne Diskussion, mit einer von Schier  
vorgeschlagenen (ganz unverständlich gebliebenen) nur redaktionellen Änderung,  
welcher der Justizminister beistimmt, vom Hause genehmigt. — Der fol-  
gende Artikel, ebenfalls von der Kommission zufällig empfohlen, lautet: In  
allen Prozessen, welche die zeitliche Trennung, Scheidung, Ungültigkeit oder  
Nichtigkeit der Ehe zum Gegenstande haben, soll das Gericht, wenn vor dem Kol-  
legium zu verhandeln ist, in erster Instanz aus fünf, in zweiter Instanz aus  
sieben Mitgliedern, mit Einschluß des Vorsitzenden, bestehen. Für die erste  
Instanz können auch solche Mitglieder des zuständigen Stadt- und Kreisge-  
richts zu Mitgliedern des Ehegerichts bestellt werden, welche der zweiten Ab-  
theilung des Kollegiums angehören oder als Einzelrichter fungieren. —  
v. Gerlach beantragt eine Änderung, wonach für die hier in Rede stehen-  
den Prozesse die Appellationsgerichte das kompetente Forum  
sein sollen und besondere Senate für die erste und zweite Instanz bei die-  
sen zu bilden sein sollen. — Marcard empfiehlt den Antrag, da er die Un-  
sicherheit von Scheidungsklagen nur dem Umstande beizumessen, daß man dieselben bei  
jedem Kreisgericht anbringen kann. Letzter und Ziegler erklären sich da-  
gegen, letzterer insbesondere darum auch gegen den Kommissionsantrag, weil  
die katholischen Richter, aus denen die Gerichtskollegien besonders am Rhein  
bisweilen fast ausschließlich bestehen, in ihrem Gewissen behindert seien, in  
solchen Sachen zu entscheiden. Der Redner empfiehlt schließlich den später  
zur Debatte gelangenden Revidirten Antrag, wonach die Katholiken über-  
haupt von dem Geltungsbezirk dieses Gesetzes ausgeschlossen sein sollen.  
v. Gerlach weist für seinen Antrag darauf hin, daß dessen Bestimmungen  
sich schon im Gesetzentwurf von 1835 vorgefunden, so wie auf das historische  
Recht, das aus dem Uebergange der Kompetenz der früheren Konsistorialge-  
richte an die Obergerichte sich ergebe, sowie endlich gegen Nothen darauf, daß  
die Obergerichte überwiegend aus Protestanten beständen, welche die berech-  
tigten Gewissensbisse nicht empfinden würden. Endlich sei von den Ober-  
gerichten größere Würde und Einheit des Verfahrens und seiner Grundzüge  
zu erwarten. Der Justizminister: Die Untergerichte seien seit mehr als  
40 Jahren kompetent für derartige Klagen. Es sei genügend, daß dieselben  
nicht von Deputationen verhandelt werden müßten, sondern vor dem Kreis-  
gerichte selbst. Der Kommissionsantrag bringe keine prinzipielle Änderung  
des Verhältnisses, deshalb sei ihm beizustimmen, während der Antrag von  
Gerlach auf die Untergerichte ein ungünstiges Licht werfe, das diese nicht  
verdient.

Mathis reproduciert den Grund, den Letzter angeführt, daß nämlich bei  
den Obergerichten unmöglich die Kenntniss des gesamten Ehelebens und  
seiner zur Scheidung führenden Umstände vorausgesetzt werden könne, die  
dem Richter nach dem Geiste und Wortlaute des Gesetzes beizumessen müßte.  
Strohn: Der Grund v. Gerlachs, daß sich bei den Obergerichten leichter  
feste Prinzipien bilden würden, gelte auch für Wechselnachen, für Ablösungs-  
Sachen, überhaupt für alle Kategorien, ja führe in letzter Konsequenz zur  
Aufhebung der Untergerichte.

Friedberg. Eine Fortsetzung dieses Arguments sei endlich die von einer  
gewissen Partei angeführte Rehabilitirung der Einzelrichter als Patrimo-  
nialgesetzgebung. Bei den Obergerichten fänden sich weit mehr unverpeir-  
thete Richter als bei den Kreisgerichten. Wenig. Der Abg. v. Gerlach  
führe so gern Beispiele an, welche an sich nichts bewiesen, in denen er aber  
die Rücksicht gegen seinen eigenen Stand fortgesetzt verlege, wie um seine  
Luft daran zu büßen (Bravo zur Rechten). Seien Fälle, wie die von Hr.  
v. Gerlach mehrfach angeführten, in der That vorhanden und nachweisbar,  
so würde der Justizminister gewiß disciplinär einschreiten. Ein Präsi-

dent in Bromberg habe einst die Depositenkasse bestohlen, wolle man etwa  
daraus auch folgern, daß man den Präsidenten die Aufsicht über Depositen-  
kassen entziehen müsse. — Die statistischen Zahlen, welche der Abg. v. Gerlach  
anführe, seien, wie wiederholt nachgewiesen worden, falsch; es sei auffällig,  
dessenungeachtet stets darauf zurückzukommen. — Die ebenfalls von  
demselben als Motiv angeführte Einheit der Prinzipien greife hier nicht  
Platz, über Thatfragen könnten Prinzipien sich nicht bilden. — Nach einer  
kurzen Entgegnung v. Gerlachs, der die beregten Fälle nicht namhaft ma-  
chen zu wollen erklärt und die Rücksichten gegen den Stand nicht anerkennt,  
da Selbstkenntnis und Buße vor allem zu erwirken sei, geht man zur Ab-  
stimmung. Für das Amendement v. Gerlach erhebt sich nur dessen Fraktion,  
für den Kommissions-Vorschlag die Rechte, Strohn, Mathis und Andere.  
Dieselbe ist angenommen. — Der folgende Paragraph (23 nach der  
Kommissions-Vorlage) lautet: Der Staatsanwalt ist behufs Aufrechterhal-  
tung der Ehe auch zur Einlegung von Rechtsmitteln befugt und wird hier-  
nach der § 7 der Verordnung vom 28. Juni 1844 über das Verfahren in  
Ehesachen abgeändert. — Wenig. Man wisse ja gar nicht, was  
aus dem Prozesse werden solle, wenn der Staatsanwalt diese Rechtsmittel  
anwende. Man könne den Defensor matrimonii des katholischen Eherechts  
hier nicht als Analogie anführen, denn jene Person und ihre Action habe ihr  
vollständiges formelles Recht, welches hier mangle. Der Redner entwickelt  
die Unzulänglichkeiten, ja Unbilligkeiten, die sich daraus ergeben würden; in  
Bezug auf den Kostenpunkt, auf Gültigkeit der Thatfachen in der zweiten  
Instanz. Ueberhaupt widerspreche der Vorschlag ganz dem Charakter, den  
das Gesetz durch alle die von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen  
erhalten, daß nämlich nicht die starre Rechtsregel, sondern das subjektive freie  
Ermessen die Grundlage dieser Urtheile bilden solle, ein Charakter, den das  
neulich leider ganz mißverstandene Amendement Letzter's noch schärfer ausge-  
sprochen, welches Geschworene für die Entscheidung in diesen Prozessen  
wünschte. — Der Reg.-Kommissar Geh. Rath Friedberg betont, es handle  
sich bei Scheidungsprozessen nicht bloß um private Streitigkeiten, sondern  
wesentlich um Staatsinteressen. Der Ehevertheidiger, aber nicht des kanonischen,  
sondern des öfterrechtlichen Rechts, habe zum Vorbilde gedient. Jetzt sei der  
Staatsanwalt ein ganz unnützes Anhängsel im Eheprozeß, dem müsse ab-  
geholfen werden. Man habe ferner, wenn dem Institut der Staatsanwälte eine  
neue Verthätigung gegeben, z. B. im Gesetze von 1849, 2. Jan., die anschei-  
nendsten Beforgnisse über die Konsequenzen davon gehegt, ohne daß sich je  
dieselben bekräftigt. v. Gerlach für den Artikel, indem er die praktischen  
Schwierigkeiten, die er allerdings zugebe, für leicht zu erledigen erachtet,  
während der große Nutzen der Einrichtung darin liege, daß sich die ganze  
Verantwortung für den Zustand der Ehesachen in Preußen in den Händen  
der höchsten Justizbehörden konzentrierte, da jeder Prozeß dann bis in die  
oberste Instanz getrieben werden könne, was er für einen entschiedenen Vor-  
zug halte. — Für den Art. erhebt sich die äußerste Rechte, ein Theil der Ka-  
tholiken und der Fraktion von Arnim und Wüchtemann, dagegen die Linke,  
die Fraktion Niebold, ein großer Theil der Rechten. Das Resultat ist sehr  
zweifelhaft, das Bureau erklärt den Paragraphen für angenommen.  
(Oho!) — Der Präsident verweist auf die Machtvollkommenheit des Bu-  
reaus. — Der folgende Artikel (24 der Kommissions-Vorlage) lautet: Die  
Bestimmungen der §§ 19 und 23 finden auch in den Bezirken des Appell-  
Ger. Greifswald, des Justizsenats Grenzbreisken und in den hohenzollern-  
schen Landen Anwendung. Strohn empfiehlt hinter „Bestimmungen“ die  
Einschaltung: der §§ 19, 21 bis 23 finden auch in denjenigen Landestheilen,  
für welche das Publikationspatent vom 21. Juni 1825 ergangen ist, und  
die Bestimmungen u. s. w. — Der Reg.-Kommissar erklärt sich damit  
einverstanden, das Amend. wird mit dem Paragraphen angenommen. — Hinter  
diesem Artikel ist von Rhoden ein neuer Paragraph in Vorschlag gebracht  
des Inhalts: Die Bestimmungen dieses Gesetzes sowie diejenigen des Allg. Land-  
rechts über Nichtigkeit, Ungültigkeit und Trennung einer Ehe finden auf Ehe-  
sachen der Katholiken keine Anwendung. Es werden dieselben an die geist-  
lichen Ehegerichte zur Erledigung nach den Grundsätzen des katholischen  
Kirchenrechts verwiesen. Die Erkenntnisse dieser Gerichte haben präjudizielle  
Geltung für die sonstigen civilrechtlichen Verhältnisse der Eheleute, deren Fest-  
setzung durch die Staatsgerichte erfolgt. — Reichensperger beantragt den  
Zusatz hierfür: In Betreff der gemischten Ehen bleiben besondere Anord-  
nungen vorbehalten. — v. Blankenburg (der Abg. Wagener-Kaufst-  
tin ist als krank gemeldet) gegen den Antrag. Die bisherige Stellung der  
Katholiken sei die gewesen, daß sie allen Bestimmungen der Vorlage, welche  
von denen im Lande, die auf Gottes Wort halten, mit Freude begrüßt wor-  
den seien, (Oho, zur Rechten) beigestimmt, am Schluß aber gegen das Ge-  
setz stimmen wollten, wenn ihr jetziger Antrag nicht durchginge. Letzteres  
sei unmöglich, da die kathol. Ehegerichte gar nicht mehr existirten, ebenfogut  
könnte die Rechte auch verlangen, daß die Katholiken ihr helfen, die zu glei-  
cher Zeit verlorene Patrimonialgerichtsbarkeit (weiter) widerherzufüllen.  
Ferner verliere durch den Antrag das Gesetz ganz den Charakter des bürger-  
lichen. Der Protestant, der Gottes Wort ehre, werde sich ohnehin nicht  
scheiden lassen, es sei denn wegen Ehebruchs; aber das Gesetz wolle  
den Katholiken auch gegen ihre ungetreuen Glaubensbrüder beiste-  
hen und darum sei es kein ausschließlich evangelisches. Der wahre Protes-  
tant habe dieselben prinzipiellen Bedenken gegen das Gesetz, wie der Katho-  
lik, aber er begnüge sich mit dem einstweiligen Erreichbaren. Das Thun der  
Katholiken sei nicht das des Samariters, es verlange für seine Hilfe ein  
Schweres, ja Unmögliches. — Die weitere Rede ist eine Widerlegung der  
Angriffe, welche die Amendements und die Ausführungen des Abg. Wagener  
in der gegenwärtigen Diskussion erfahren (zur Sache! Rufe von der Rechten  
begleiten sie bis zum Schluß). — Der Justizminister: Die Frage wegen  
der geistlichen Gerichtsbarkeit könne hier ihre Erledigung nicht finden. Er  
hoffe damit einer längeren resultatlosen Debatte vorzubeugen. — Das In-  
stitut der geistlichen Gerichte involvierte, wollte man es wiederherstellen, zu-  
nächst eine Änderung der Verfassungs-Urkunde, welche die Ernennung der  
Richter durch den König vorschreibe. Ferner sei der Charakter jener Gerichte  
in dem Antrage nicht genügend festgesetzt, z. B. betreffs der Unabsehbarkeit  
dieser Richter, die ebenfalls verfassungsmäßig verbiethen sei, die aber z. B. nach  
dem öfterrechtlichen Gesetze über Ehegerichte, das hier wohl als maßgebend  
zu betrachten sei, ganz in der Hand des Bischofs liege. — Daraus sei ge-  
nügend motiviert, warum die Sache hier nicht beiläufig zur Erledigung kommen  
könne. Wie solle ferner der Konflikt zwischen weltlichen und diesem geist-  
lichen Gerichte gelöst werden? Früher unterlagen die letzteren beson-  
deren Revisionen von Seiten der Obergerichte. Der Antrag sage  
von deren Wiederherstellung nichts, berufe sich wahrscheinlich viel-  
mehr gegen dieselbe auf die Selbstständigkeit der Kirche. Ent-  
behre somit das gewünschte Institut aller Garantien für seine Zukunft, so  
könne um so weniger hier beiläufig über dasselbe entschieden werden, als ja  
bereits dasselbe Thema in einem besondern Antrage von demselben Antrag-  
steller der Entscheidung des Hauses unterbreitet worden sei. Er bitte, die  
Galtung der Regierung weder als Befragung noch als Verneinung der hier zur  
Frage gestellten Angelegenheit zu betrachten, und in gleichem Sinne möge  
auch das Haus darüber weggehen!

Nothen. Der gegenwärtigen Entscheidung sei die gespannte Aufmerk-  
samkeit von 7 Millionen Preußen, von allen Katholiken Deutschlands zuge-  
wendet. — Zum Vordränger (v. Blankenburg) sich zunächst wendend, replicirt  
er der behaupteten Uebereinstimmung und Hilfsgegenseitigkeit der äußersten  
Rechten und der Katholiken: zum Heirathen gebieten zwei! Die äußerste  
Rechte wolle katholischer sein, als die Katholiken selbst, dafür sei eine Aner-  
kennung nicht zu beanspruchen. — Zum Antrage selbst gehend, scheint der  
(sehr leise sprechende) Redner das historische Recht der Katholiken auf die

geistlichen Gerichte zu erhärten. Dies Recht sei begründet in den Bestim-  
mungen des westfälischen Friedens, der Bulle de salute animarum, endlich  
durch Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde. Wenn in der Verordnung vom  
2. Januar 1849 die Aufhebung der geistlichen Gerichte ausgesprochen sei,  
so habe man dabei die Herstellung der Civil-Ehe vor Augen ge-  
habt, welche bis heute noch nicht ins Leben getreten. — Man  
habe auf den besondern Antrag wegen desselben Gegenstandes ver-  
wiesen und er verweise hinwiederum auf den Bericht über diesen An-  
trag auf das Schicksal, welches derselbe in der Kommission gefunden, der ein  
musterbildiges Dokument dafür sei, wie man im Jahre 1857 den Katholizis-  
mus in Preußen behandelt. — Er schließt mit der Mahnung an das Haus,  
sich nicht durch die Äußerungen, welche die Presse hier und da über die  
Stellung der Katholiken verlaute, lassen, sich nicht durch den ardor civium  
prava jubarum beeinflussen zu lassen. Die Bischöfe hätten 1848 ein Andres  
um den Staat verdient; er erinnere an den edlen Bischof von Diessenbrock.  
Das Vertrauen auf den frommen kirchlichen Sinn, auf die Gerechtigkeit un-  
serer Königs ermuntere ihn trotz dem sichern Schicksal, das seinem Antrage  
zu drohen scheine, die Erinnerung an jenen Spruch, den er einst in das Ge-  
denkbuch eines katholischen Generals geschrieben: „Ohne Gerechtigkeit keine  
Ehre, ohne Ehre kein Glück! Wer sich auf den Fels der Gerechtigkeit grün-  
det, steht auf dem Felsen der Ehre, und wer auf dem Fels der Ehre steht,  
wird des Sieges sicher sein!“ (Bravo!)

Die Sitzung wird hierauf — 3 Uhr — vertagt, der Schluß der Diskus-  
sion auf morgen Dienstag halb 11 Uhr angesetzt.

Berlin, 2. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König  
haben allergnädigst geruht: dem praktischen Arzt Dr. Lindenbain  
zu Graudenz den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen. — Seine  
Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Regierungs-  
Präsidenten Kühlwetter zu Nachen die Erlaubnis zur Anlegung des  
von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Kommandeur-  
kreuzes des Leopold-Ordens; so wie dem Direktor der Porzellan-Manu-  
faktur, Geh. Regierungsrath Kolbe zu Berlin, zur Anlegung des  
von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-  
Ordens dritter Klasse und des von des Großherzogs von Baden Königl.  
Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Zähringer Löwen-Ordens  
zu ertheilen.

Posen, 1. März. Am 27. v. M. hat die Leiche des hier am 18. ver-  
storbenen Oesterreich. Andreas v. Niegolewski in der über 400 Jahre in der Kirche  
zu Bul befindlichen Familiengruft ihre letzte Ruhestatt gefunden. Ueber die  
Feierlichkeiten in Posen ist bereits berichtet worden. War die Feierlichkeit,  
welche die Achtung und Theilnahme dem greisen Helden in Posen bereitet,  
schon imposant gewesen, so ersloß ihr Eindruck vor den folgenden Feierlich-  
keiten der wirklichen Beisetzung in Bul; der ganze Adel des Großherzog-  
thums war dabei vertreten und namentlich fehlte von dem älteren Adel wohl  
kaum Einer — es ließe sich nur sagen, wer nicht dagewesen, nicht wer da  
war. Nach der Feierlichkeit hatte sich allen Theilen der Erzbischof eingefon-  
den und der Herr Erzbischof wurde durch den Herrn Weihbischof Stefanowicz  
vertreten. Am 26. Abends fand die Exposition nach Bul statt. Bei der  
Erhebung der Leiche eröffnete der Vikar Sierakowski aus Bul die Feierlich-  
keit durch eine Rede. Den Trauerzug eröffneten wiederum mehr als hundert  
Geistliche mit dem Herrn Weihbischof, ihnen unmittelbar folgte der Leichen-  
wagen, hinter dem die Leiche des Verstorbenen getragen wurden und dessen  
Leibdofen geführt ward. Hierauf folgte die leidtragende Familie, welcher die  
unabsehbare Reihe der Freunde und Leidtragenden sich anschloß. So bewegte  
sich unter Fackelschein der Trauerzug auf der Landstraße nach Bul hin, zu  
deren beiden Seiten die Weilen weit herbeigeströmten Landleute Kopf an  
Kopf gedrängt hinwogen. Während auf der Mitte des Weges ein Halt  
statt fand, um die Geistlichen die Wagen besteigen und nach Bul voranzufahren zu  
lassen, um dort zum Empfang der Leiche bereit zu sein, hielt der Rittersguts-  
besitzer v. Koscielski, ehemaliger Major im Sandomir'schen Regiment, welches  
der Verstorbenen als Oberst befehligte, eine Rede. Auf der Grenze von Bul  
wurde der Trauerzug von den bis dahin entgegengekommenen Bürgern und  
Gewerken der Stadt empfangen, der Sarg vom Wagen genommen und von  
den Bürgern bis vor die Kirche getragen. Hier sprach der Rittersguts-  
besitzer v. Niemojewski aus Stanisl eine kräftige Erinnerungsrede, worauf  
ehemalige polnische Offiziere den Sarg auf ihre Schultern hoben und in der  
Kirche niederlegten, wo der Geistliche von Jarochowski, Vikar in Kröben,  
ihn mit einer feurigen Rede empfing. Bei der am nächstfolgenden  
Tage abgehaltenen Todten-Messe — den 19. Februar — welche von 9 U.  
früh bis 3 Uhr Nachmittags dauerte, celebrierte der Herr Weihbischof Stefano-  
wicz und nach Beendigung der Messe der Dr. Karl Liebert, der sich vorzüglich an  
den ältesten Sohn des Verstorbenen wandte und auf die Pflichten hinwies,  
die ihm der Vater in seinem Testament noch auferlegt habe. Nachdem be-  
reits der Sarg vor der Gruft in der Kirche niedergelegt war, sprach noch  
der Propst Tulodziecki aus Wiloslaw, und in dem Augenblicke, wo der Sarg  
niedergelegt werden sollte, schloß der Herr Weihbischof Stefanowicz die  
ganze Feierlichkeit in würdiger Weise, indem er, selbst tief erregt, mit kurzen  
aber ergreifenden Worten zum letzten Gebet aufforderte für den Verewigten  
und sämtliche Polen, die auf fremdem Boden für ihr Vaterland gekämpft  
und gefallen, und denen es nicht einmal zu Theil geworden, auf heimath-  
lichem Boden und von den Ihrigen und mit den Segnungen und Gebäuden  
ihrer Religion begaben zu werden. — Eine gleiche Todtenfeier, die mit so  
großer Solennität und gleicher Theilnahme des Publikums stattgefunden, ist  
bis jetzt hier nicht begangen worden.

Weschen, 1. März. In der am 25. Februar hier abgehaltenen  
Parochial-Lehrer-Konferenz kam unter anderem der in französischen  
Schulen übliche Gebrauch, „bei öffentlichen Prüfungen die Schüler einer und  
derselben Klasse sich gegenseitig examiniren zu lassen“ zur Sprache. Das  
Resultat der recht lebhaften Diskussion war, daß dieses Verfahren wohl  
dann und wann beim Unterrichte selbst, höchstens auch bei Klassen-Feier-  
wegen aber bei öffentlichen Prüfungen angewendet werden dürfte, indem in  
letzterem Falle weniger der Wettkampf eines enstlichen Fortschritts, als viel-  
mehr die Sucht bei den Kindern hervorgerufen würde, gerade nur die  
schwachen Seiten ihrer Mitschüler zu berühren, um selbst einen desto glän-  
zenderen Sieg davon zu tragen. Ueberhaupt läßt sich diese Methode nur  
bei dem Religions- und Sprachunterrichte anwenden. Diese Ansicht wird  
namentlich von dem Vorsitzenden, Pastor Strecker, durch dessen eigene Er-  
fahrungen unterstützt. Die unter seiner Aufsicht gestellten Zöglinge des hie-  
sigen Rettungshauses müssen allsonntäglich nach dem Nachmittags-Gottes-  
dienste auf diese Weise die Hauptstücke des lutherischen Katechismus sich  
gegenseitig abfragen, und sie bezeugen ein lebhaftes Interesse dafür, bald die  
Ersagten, bald selbst die Fragesteller zu sein. — Die hierauf angeregte  
Frage wegen Verleihung von Prämien bei den öffentlichen Prüfungen wurde  
entschieden verneint. Abgesehen davon, daß oft unnötige Kollisionen mit  
den Eltern herbeigeführt würden, so ist die Prämienvertheilung mehr geig-  
net, die Kinder zu Lohnbedienern zu machen und ihren Ehrtrieb in Ehrgeiz zu  
verwandeln. — Schließlich verlas der Vorsitzende eine Verfügung der könig-  
lichen Regierung zu Posen vom 20. Januar dieses Jahres, welche die An-  
schaffung eines Plakates vom Oberst Dr. Fr. S. Behrend in Berlin, über  
„Hilfsleistungen in Lebensgefahr, ehe noch der Arzt herbeigeholt werden  
kann“, empfiehlt. Dieses in der Scherf'schen Buchhandlung in Berlin erschie-  
nene Plakat enthält einige zwanzig Mittel zur Anwendung bei vorkommen-



**Frankreich.**  
**Paris**, 28. Febr. Die neuenburger Frage tritt in eine neue Phase. Es scheint, daß der Gedanke, als könne man eine völlige Verständigung noch vor Zusammentritt der Konferenzen erzielen, aufgegeben worden ist. Was diese selbst betrifft, so soll die Zulassung der Schweiz von Seiten Preußens bewilligt worden sein. Doch soll Graf Fagelt die Bedingung gestellt haben, daß die Vertretung der Schweiz nicht an Dr. Kern übertragen werde. Man sagt mir auch, daß Dr. Kern Paris verlassen und Oberst Barmann die Unterhandlungen weiter führen und später auch die Schweiz bei den Konferenzen vertreten werde. Was den endlichen Ausgang betrifft, so hofft man hier mit fester Zuversicht das Beste. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen sind niemals bessere gewesen, als in diesem Augenblicke. Die englische Regierung sucht ebenfalls auf das berliner Kabinet einzuwirken, um dasselbe zu einer nachgiebigen Politik zu bestimmen. Es heißt heute, die Konferenzen würden in der zweiten Woche des März sich versammeln. (R. 3.)

London, 26. Februar. Der neue Verbindungsweg zwischen England und dem Kontinente, über Harwich und Rotterdam, zu dessen Benützung sich eine eigene Aktien-Gesellschaft gebildet hat, ist vor wenigen Tagen einer praktischen Probe unterworfen worden. Am Freitag Abend fuhren mehrere von den Hauptleitern der Gesellschaft mit einem Extrazuge von hier nach Harwich, eine Strecke, die sich ohne Schwierigkeit in 2 Stunden zurücklegen läßt. Von Harwich fuhren sie am andern Morgen in einem tüchtigen Dampfer, der bei gutem Wetter seine 12 Knoten in der Stunde zurücklegt, hinüber nach Holland, aber vor den Brill-Sandbänken angekommen, mußten sie des niedrigen Wasserstandes wegen über Nacht vor Anker gehen, und etwa 20 Meilen vor Rotterdam die Nacht am Bord zuringen. Es war 10 Uhr Morgens, am Sonntag, als sie in letztgenannter Stadt eintrafen, und der Sekretär der Gesellschaft machte sich ohne Zeitverlust auf den Weg nach Berlin. Von dort kehrte er am Montag Abend um 6 Uhr wieder um, fuhr mit dem Postzuge bis Oberhausen, von dort mit einem Extratrain weiter, und war am Dinstag um 10½ Uhr Morgens wieder in Rotterdam. Eine halbe Stunde später war die ganze Gesellschaft wieder am Bord des Dampfers, und gegen 10 Uhr Abends desselben Tages im Hafen von Harwich, nachdem die Fahrt durch den niedrigen Wasserstand vor Rotterdam abermals verzögert worden war. Somit war die Fahrt von Berlin nach London in 32 Stunden zurückgelegt worden. Betrachtet man das Projekt unparteiisch, so findet man, daß durch die Fahrt mit der holländisch-rhein. Bahn über Oberhausen die große Biegung der belgischen Bahnen und der Aufenthalt in Köln beim Uebersetzen über den Rhein (zusammen ein Umweg von etwa 22 deutschen Eisenbahn-Meilen) vermieden wird; doch dürfte dieser Vortheil durch die lange Seereise zwischen Harwich und Rotterdam, die namentlich im Winter sehr wenig verläßlich ist, mehr als aufgewogen werden. Von London nach Wien (1099 engl. Meilen) kann man jetzt über Dover und Ostende in 59¼ Stunden, von London nach Triest (1270 Meilen) auf demselben Wege in 83¼ Stunden gelangen. Die Route über Harwich und Rotterdam ist um 300 engl. Meilen kürzer (der Theorie nach, wenn man die langsamere lange Seereise nicht in Anschlag bringt), und auf dieser Route glaubt nun die neue Compagnie von London nach Triest in 42—44 Stunden gelangen zu können. Das wäre nur möglich, wenn auf der ganzen Strecke (die Uebersfahrt nach Rotterdam mit eingerechnet) 30 engl. Meilen pr. Stunde gefahren würde. Es ist die Frage, ob sich dies auf der holländisch-preuß. und österr. Bahnen durchführen läßt. Die Richtigkeit, bei gutem Wetter in 44 Stunden nach Triest zu gelangen, wäre dann allerdings vorhanden. Die unumgänglichen Verzögerungen auf den Stationen müßten durch schnelleres Fahren auf den Bahnen ersetzt werden. Die Schnellzüge der „Great-Western“-Bahn legen jetzt in der Minute regelmäßig eine englische Meile zurück.

**Italien.**  
**Rom.** 21. Febr. Das gestern bekannt gemachte Dekret der Congregatio Indicis gegen A. Günther hat eine nicht gleichgiltige Geschichte. Es war bereits am 8. Jan. votirt; doch mit der Veröffentlichung wurde bis gestern, also fast sechs Wochen, gezögert. Denn der heilige Vater wollte ausdrücklich, daß Günther von dem Urtheil der Congregation in der schonensten Weise benachrichtigt sei, ehe es unter den gewöhnlichen Formalitäten zur Kenntniß des Publikums gebracht würde. Auf diese außerordentliche Rücksicht hin, hat der verurtheilte Philosoph unterm 10. Febr. ein Schreiben an Se. Heiligkeit den Papst gerichtet mit der Anzeige, daß er sich der Sentenz unterziehe. Aber jenes Schreiben soll auch noch manches freie Wort enthalten, welches wohl nie Eigenthum der Oeffentlichkeit werden wird. Bemerkenswerth ist in Folge dessen die milde Ausdrucksweise, womit das gestrige Dekret jenen Güntherschen Akt des Gehorsams notirt: „Auctor, datis litteris ad Sanctissimum Dominum Nostrum Pium Papam IX. sub die 10. Februarii ingnue, religiose ad laudabiliter se subiecit.“ Die sonstige stehende Formel ist in solchen Fällen: „Auctor laudabiliter se subiecit et opus suum reprobavit.“ — Ein unangemeldeter Besuch des heil. Vaters in der Druckerei der „Giornala Cattolica“ giebt viel zu reden. Vorgestern Nachmittags erschien er ganz incognito zu Fuß und nur von zwei Personen begleitet, im Hofraum des ehemaligen Palazzo Spinola im Borgo, wo die Druckerei eingerichtet ist. Es war zur Karnevalsstunde; doch der Papst setzte voraus, diese Ossigin würde gewiß nicht feiern; sie war verschlossen. Er ließ sie aber öffnen, trat ein, beschrieb ein Blatt und entfernte sich, nachdem er es versteigert zurück gelassen hatte. (R. 3.)

**Konstantinopel**, 20. Februar. [Ein voraussichtlich großartiger und blutiger Kampf] dürfte in Kurzem im Kaukasus entbrennen. Die Russen rüsten mit aller Macht gegen das verwegene Reitervolk der Tcherkessen, welches Decennien lang in die schönsten Pläne asiatisch-russischer Politik mit seinem Säbel unbequeme Querstriche machte. Das soll nun anders werden. Ein starkes Heer, welches noch immer Zugänge erhält, ist bestimmt, die Widerspenstigen zu Paaren zu treiben und die Tcherkessen ihrerseits fähig, daß jetzt der entscheidende Moment gekommen sei. Sie fürchten, daß es ihnen kaum mehr gelingen werde, mit den früheren regellosen Haufen genügenden Widerstand zu leisten, und wollen europäische Taktik und Disziplin in ihre Schaaren bringen. Ein Kampf steht bevor, der nicht lokaler Natur ist, und vielleicht auch die europäische Diplomatie etwas interessieren wird.

Die Russen haben sich während des Krieges mit den Türken und ihren Allirten im Kaukasus in der Defensive gehalten. Der Mirden-Häuptling Schamyl hatte mit ihnen sogar einen jetzt bereits abgelaufenen Waffenstillstand abgeschlossen. Die anderen tscherkessischen

Chefs haben den Moskowiten zwar großen Schaden zugefügt und die von ihnen freiwillig geräumten Bergvesten besetzt; sie lebten aber unter einander im Unfrieden, und diese Uneinigkeit pflanzte sich von Aul zu Aul. Die Russen beschloßen, hieraus Nutzen zu ziehen. Sie trafen die großartigen Vorbereitungen zur Unterwerfung der Bergvölker, und verfügten über beinahe 140 Tausend gut eingeschulter und abgehärteter Truppen, welche aus Sibirien, besonders aus der Krim nach Tiflis transferirt wurden. Diese Gefahr machte die drei hervorragenden Häuptlinge des kaukasischen Bergvolkes, den Emir Schamyl, Emin Naib und Sefer Pascha, flüchtend.

Sie traten mit einander in Unterhandlungen, hielten die ernstesten Berathungen, sandten eine Deputation mit Naib Emin an der Spitze nach Konstantinopel, verkehrten mit den dort befindlichen Agenten, ohne daß der russische Gesandte und die türkische Polizei hiervon etwas erfuhren, kehrten wieder in ihre Berge zurück und söhnten sich vollkommen aus. Vor einigen Wochen hielten sie abermals eine Zusammenkunft und faßten den wichtigen Beschluß, zur Vermeidung jeder Eifersucht an die Spitze des offensiven, aus allen Stämmen zusammengefügten Truppenkorps einen tüchtigen fremden General zu stellen. Die Wahl fiel auf den Nebemet Bey, den ungarischen Grafen Banagya (?), der in der türkischen Armee als Oberst dient. Er ist mit einer tüchtigen russischen Prinzessin verheirathet, war Chef des Generalstabes unter Sefer Nalcha und hat in sechs Treffen die Rußen besiegt.

Seidmet lebte er in Konstantinopel, wohin sich denn auch eine Deputation begab, um ihm den Kommandosstab anzutragen, und zwar unter den glänzendsten Bedingungen und allen einem Generalissimus zustehenden Rechten. Ueberdies erhielt er einen unumschränkten Kredit. Mehemet Bey hat den Antrag angenommen und setzte sich auch ins Einvernehmen mit den Chefs der polnischen Legion, welche theils in türkischen, theils in englischen Diensten gestanden hat. Bekanntlich ist es 400 Legionären bereits gelungen, sich an die tscherkessische Küste unter britischer Flagge einzuschiffen, ohne daß es den Russen oder der türkischen Polizei gelungen wäre, dies zu verhindern, denn sie bewahrten das tiefste Geheimniß. Mehemet Bey machte von dem ihm zugestandenen Kredit in London den umfassendsten Gebrauch. Englische Schiffe mit Munition und Waffen sind auf dem Wege nach der tscherkessischen Küste, und die Russen werden die Tschertessen nicht unvorbereitet finden. (Oesterr. Z.)

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Sulkowski aus Reissen; Oberst  
und Landschafts-Direktor Baron v. Zedlig-Neutkirch a. Rauffing; Maj.  
Baron v. Zedlig-Neutkirch aus Neutkirch; Landrath Baron v. Zedlig-  
Neutkirch aus Herrmannsdau; königl. Kammerherr v. Schack a. Otten-  
dorf; Major v. Seel aus Schweidnitz. (Pol. u. Fr.-Bl.)

**Breslau, 2. März.** [Wollbericht.] Im vergangenen Monat hatten wir gleichfalls wieder ein sehr lebhaftes Geschäft in Wolle, so daß sich der Umsatz beinahe an 5000 Centner Wollen aller Sortungen incl. circa 1000 Centner schlesischer Wollen belief.

Unter den Käufern sind hauptsächlich zu nennen: sächsische Kämmer und Spinner, berliner Händler, Fabrikanten aus dem Inlande, sowie aus Hannover und den übrigen Zollvereinsstaaten, ebenso wurden ziemlich bedeutende Quantitäten schlesischer Schur- und Gerberwollen von hier für ein rigaer Haus gekauft.

Die Schleife Wollen wurden von Anfangs der 90er Thlr. bis eine Kleinigkeit über 100 Thlr. pro Ctnr. bezahlt, bei welchen Preisen die Verkäufer mit Verlust realisirten, während alle übrigen Wollgattungen eine abermalige Steigerung erfahren haben.

Unser Bestand besteht aus circa 10,000 Centnern in Wollen aller Qualitäten.

Berlin, 2. März. Die Aufmerksamkeit der Börse war heute fast ausschließlich nach Wien gerichtet. Die Cours-Notirungen der Früh- und der Mittags-Börse variirten in den verschiedenen Depeschen nicht unbedeutend, und dies brachte auf unsere Börse einen die Unentschiedenheit noch mehr steigenden Eindruck hervor. Auch das unmittelbare Resultat der Versammlung — die Festsetzung der Dividende von 12 Fl. — konnte nicht ermutigend wirken, und der Zusatz der Depeschen, wonach dem Revisionsausschuß die richtigerstellung vorbehalten bleibe, wurde mehr als eine gleichgiltige Formel aufgefacht. Endlich wurde auf die Meldung, daß verschiedene vortheilhafte Unternehmungen projectirt würden, nicht das mindeste Gewicht gelegt. Unter dieser von Wien aus der hiesigen Börse heute inspirirten Stimmung verlief das Geschäft in außerordentlicher Mattheit. Zunächst waren die österreichischen Credit-Aktien selber, die unter jener am empfindlichsten litten.

Von anderen Bankpapieren wurden hauptsächlich darmstädter weiter abwärts gehandelt. Berechtigthscheine wurden mit 118 à 117 bezahlt und ließen dazu gefragt. Disconto-Commandit-Antheile blieben heute etwas fester auf dem höheren Sonnabendscourse, und waren dazu selbst nicht leicht zu erlangen. Auch Anrechtsscheine wurden heute mehrfach zu 118½ umgesetzt. Für preussische Bankantheile bewilligte man heute ½ % mehr. Die Resultate, wie sie der Verwaltungsbericht ausführlich darlegt, schienen allgemein den günstigsten Eindruck zu machen. Von anderen Papieren dieser Kategorie hörte man wenig. Nur preuss. Handelsgesellschaft wurde stark offerirt und bis um ein ganzes Prozent gegen Sonnabend abwärts gehandelt. Und braunschweigische W.-A. 1 % billiger ausgetobten, wogegen für leipziger im Sonnabendscourse Begehr blieb.

Von den Eisenbahnaktien blieb ein großer Theil heute offerirt. Ein bester Verkehr fand nur in den meisten schlesischen Eisen-, und zwar per Ostia wie in den mannigfachen Formen aus Zeit, und auch in österreichisch-ungar. Staatsbahnaktien statt. Kofeler namentlich erholten sich bei lebhaftem Verkehr — obgleich in Breslau nach telegr. Meldung zu 104—105 vor Beginn der dortigen Börse gehandelt — zunächst um 3% gegen den vorherigen Sonnabendcourse, drückten sich dann aber so, daß sie nur noch eine Verbesserung von 1% behaupteten. Per Alt. wurden sie zu 115 oder 6, auf längere Zeiträume zu 120 oder 5 gehandelt. Dividendencheine wurden in großen Posten zu 3½ Tplr. umgesetzt. Für Aelb- und Elisabethbahn blieb ungefähr zu dem Sonnabendcourse Begehr, der für letztere wahrnehmbarer als für die erstere erschien.

In den preussischen Fonds war das Geschäft auch heute nur beschränkt. Die freiw. war  $\frac{1}{2}$  billiger zu haben, die 53er  $\frac{1}{2}$  % höher im Handel. Staatsschuldenscheine waren  $\frac{1}{2}$  % höher.

Die ausländischen Fonds waren, was die österreichischen betrifft, bewegter als in den letzten Tagen. Polnische Schatz-Obligationen bezahlte man  $\frac{1}{2}$  unter der letzten Briefnotiz, dagegen waren Certificates B.  $\frac{1}{2}$  % höher bezahlt, auch für neue Pfandbriefe bewilligte man und für 500-Fl.-Loose verlangte man so viel mehr. Badische Loose wegen der Verlosung ohne Ums. Dessauer Prämien-Anleihe bis zu 99 % abwärts umgest.

**Industrie-Aktien-Bericht.** Berlin, 2. März 1857.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1470 Gl. (incl. Div.) Berlinische 360 Gl. (ercl. Div.) Borussia — Colonia 1050 Gl. (incl. Div.) (Berfelder 260 Br. 250 Gl. (incl. Div.) Magdeb. 400 etw. bez. u. Gl. (ercl. Div.) Mettiner National- 123 Br. (incl. Div.) Schlesische 106 Gl. (ercl. Div.) Wuppertaliger incl. Div. 590 Br. Rückversicherungs-Aktien: Aachener — Kölnische 105 ½ Br. (ercl. Div.) Allgem. Eisenz. und Lebensvers. 100 Gl. (ercl. Div.) Hagel-Versicherungs-Aktien: Berliner — (ercl. Div.) Kölsche 1 10 Gl. (ercl. Div.) Magdeburg. 50 Br. (ercl. Div.) Ceres 20 Br. (ercl. Div.) Fluß-Versicherungen: Berlinische Vand. u. Wasser- 340 Gl. (incl. Div.) Agrippina 127 ½ Gl. (incl. Dividende.) Niederheinische zu Bessel ercl. Div. — Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 450 Gl. (incl. Div.) Concordia (in Rdn.) 118 Gl. (incl. Div.) Magdeburger 100 ½ Br. (incl. Div.) Dampfschiffahrts-Aktien: Ruhrortr 116 Br. (incl. Divid.) Rühlheim. Dampf-Schlepp- — Bergwerks-Aktien: Minerva 95 ½ bez. (ercl. Div.) Förder-Hütten-Verein 130 Br. (Schweizer (Concordia) 1. u. II. 104 Gl. (incl. Div.) Gas-Aktien: Continental (Dessau) 106 ½ Br.

Die Börse war in flauer Stimmung und die meisten Bank- und Credit-Aktien wurden billiger verkauft, besonders Darmstädter und Weimar-Bank-Aktien, Preussische Handels-Gesellschafts- und Oesterr. Credit-Aktien. — Thüringia-Aktien waren ebenfalls niedriger im Preise und blieben a 99 $\frac{1}{2}$ % offerirt; dagegen erhielten sich Berliner Eisenbahn-Debat-Aktien begehrt und wurden zu steigenden Courten von 100 a 102 $\frac{1}{2}$ % im Posten umgefest. — Hiesige Allg. Eisenbahn-Versicherungs-Aktien blieben al pari gesucht, Abgeber fehlten.

Fonds- und Geld-Course.			
Freiv. Staats-Anl.	1 1/2 99 7/8 B.	Ludwigsh.-Bexbacher.	4 147 3/4 B.
Staats-Anl. v. 50/52	4 99 3/4 B.	Magdeburg.-Halberst.	4 208 1/2 etw. bz.
dito	1832 4 99 bz.	Magdeburg.-Wittenb.	4 49 bz.
dito	1854 1 1/2 99 3/4 bz.	Mainz-Ludwigh.	4 103 B.
dito	1855 4 1/2 99 3/4 bz.	dito	4 101 1/4 B.
dito	1856 4 1/2 99 3/4 bz.	Mecklenburger	4 55 1/2 u. 56 bz.
Staats-Schuld-Sch.	3 7/8 84 3/4 bz.	Münster-Hammer	4 93 G.
Seehdl.-Präm.-Sch.	—	Neustadt-Weissenb.	4 1/2 —
Präm.-Anst. von 1855	3 1/2 116 7/8 bz.	Niederschlesische	4 92 1/2 bz.
Berlin-Stadt-Obl.	4 1/2 99 3/4 G., 3 1/2 % —	dito Pr. Ser. I. II.	4 91 3/4 G.
Kur-u. Neumark	4 88 B.	dito Pr. Ser. III.	4 91 3/4 B.
Pommersche	3 1/2 87 1/2 G.	dito Pr. Ser. IV.	5 102 1/2 bz.
Posenische	4 4 93 3/4 G.	Niederschl. Zweigh.	4 91 B.
dito	3 1/2 86 3/4 G.	Nordb. (Fr.-Wilh.)	4 58 u. 58 1/4 bz. u. B.
Schlesische	4 92 1/2 —	dito Prior.	4 1/2 —
Kur-u. Neumark	4 91 3/4 bz.	Oberschlesische A.	3 145 1/4 bz.
Pommersche	4 4 92 1/2 B.	dito	4 136 3/4 u. 137 1/2 bz.
Posenische	4 4 91 3/4 bz.	dito	4 134 bz.
Preussische	4 4 92 1/2 B.	dito Prior. A.	4 —
Westf. u. Rheinl.	4 4 95 bz.	dito Prior. B.	4 79 B.
Schlesische	4 —	dito Prior. D.	4 90 B.
Schlesische	4 4 93 G.	dito Prior. E.	4 77 1/2 u. 3/4 bz.
Friedrichsd'or	— 113 1/2 bz.	Prinz-Wilh. (St.-V.)	4 67 B.
Louisd'or	— 110 1/4 bz. u. B.	dito Prior. I.	5 100 1/2 G.
		dito Prior. II.	5 100 1/2 G.
		Rheinische	4 109 1/2 B.
		dito (St.) Prior.	4 —
		dito Prior.	4 —
		dito v. St. gar.	4 3 1/2 —
		Buhrort-Crefelder	4 92 1/2 B.
		dito Prior. I.	4 98 B.
		dito Prior. II.	4 98 G.
		dito Prior. III.	4 96 1/2 bz.
		Stargard-Posenen	4 102 1/2 etw. bz.
		dito Prior.	4 —
		Thüringer	4 97 1/2 B.
		dito Prior.	4 127 1/2 bz. u. B.
		dito III. Em.	4 90 3/4 G.
		dito III. Em.	4 99 1/2 bz.
		Wilhelms-Bahn	4 —
		dito Prior.	4 86 1/2 B.
		dito III. Em.	4 86 1/2 B.

Actien-Course.			
Aachen-Düsseldorfer	3/2 84 B.	Preuss. Bank-Anth.	4 136 1/2 bz. u. G.*
Aachen-Maschinen	4 63 1/2 bz. u. B.	Berl. Kassen-Verein	4 120 B.
Amsterdam-Rotterd.	4 76 1/2 B.	Braunschweiger Bank	4 129 B.
Berger-Maschinen	4 92 bz. u. B.	Weimarsche Bank	4 125 B. B.
dito Prior.	5 102 1/2 G.	Restocker	4 100 B.
dito II. Em.	5 102 1/2 G.	Geraer	4 107 1/2 B.
Berlin-Anhalter	4 153 B.	Thüringer	4 105 1/2 B.
dito Prior.	4 93 B.	Hamb. Nordd. Bank	4 97 B., 96 1/4 G.
Berlin-Hamburger	4 114 1/2 bz.	Vereins-Bank	4 100 B., 99 1/4 G.
dito Prior.	4 102 bz.	Hannoversche	4 113 1/2 B.
dito II. Em.	4 101 1/4 G.	Bremer	4 118 B.
Berlin-Potsd.-Magdb.	4 145 1/2 bz.	Luxemburger	4 98 bz.
dito Prior. A. B.	4 91 1/2 bz.	Darmstädter Zettelb.	4 103 1/2 à 1/4 bz.
dito Lit. C.	4 99 1/2 B.	Darmst. Credit-Act.	4 122 à 121 bz.
dito Lit. D.	4 98 3/4 bz.	118 à 117 bz.	4 118 à 117 bz.
Berlin-Stettiner	4 139 bz.	Leipzig. Credit-Act.	4 95 B., 94 1/2 G.
dito Prior.	4 99 bz.	Meininger	4 98 1/2 B.
Breslau-Freiburger	4 135 3/4 B.	Coburger	4 88 1/2 B.
dito neueste	4 126 1/2 bz.	Dessauer	4 92 1/2 bz. u. B.
Köln-Mindener	3/2 153 1/2 bz.	Moldaner	4 106 à 103 1/2 bz. u. G.
dito Prior.	4 105 1/2 bz.	Oesterreich.	5 143 1/2 à 141 1/2 bz.
dito II. Em.	5 102 1/2 bz.	Genfer	4 83 1/2 G.
dito II. Em.	4 89 1/4 B.	Disc.-Comm.-Anth.	4 118 bz.
dito III. Em.	4 89 1/4 B.	Berliner Handels-Ges.	4 98 B.
dito IV. Em.	4 89 1/4 B.	Bank-Verein	4 99 1/2 B.
Düsseldorfer-Elberfeld	4 149 B.	Preuss. Handels-Ges.	4 94 bz. u. B.
Elberz.-St.-Eisenbahn	5 159 1/2 bz.	Schles. Bank-Verein	4 96 1/2 bz. u. G.
dito Prior.	3 281 B.	Minerva-Bergw.-Act.	5 103 1/2 bz.
		Rud. Wäld.-Verein	4 103 1/2 B.

\*) Da die Zins-Coupons von jetzt ab auf  $4\frac{1}{2}\%$  lauten werden, so ist die Usance der Zinsberechnung bei allen von heute an geschlossenen Geschäften auf  $4\frac{1}{2}\%$  vom 1. Januar d. J. an festgestellt.

Berlin, 2. März. Weizen loco 48—81 Thlr., dto. 88pfd. gelber  
 kernmärtischer 63 Thlr. bezahlt. — Roggen loco 41 $\frac{1}{2}$ —42 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr.  
 2pfd. bezahlt, dto. 84/85pfd. 41 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 82pfd. bezahlt, dto. 89/90pfd.  
 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 82pfd. bezahlt, März, März-April 42 $\frac{1}{2}$ —42 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt  
 und Gld., 43 Thlr. Br., Frühjahr 43—43 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt und Gld., 43 $\frac{1}{2}$   
 Thlr. Brief, Mai-Juni 43 $\frac{1}{2}$ —43 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt und Brief, 43 $\frac{1}{2}$  Thlr.  
 Gld., Juni-Juli 43 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt u. Gld., 44 Thlr. Brief. — Gerste 33  
 bis 40 Thlr. — Hafer 21—25 Thlr., Frühjahr 50pfd. 22 Thlr. Brief. —  
 Rübböl loco 16 $\frac{1}{2}$ —17 Thlr. bezahlt und Brief, März 16 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief,  
 6 $\frac{1}{2}$  öhl. Gld., März-April 16 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief, 16 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., April-  
 Mai 16 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt und Gld., 16 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief, Sep-  
 tember-October 15 Thlr. bezahlt und Geld, 15 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief. — Spiritus  
 loco ohne Faß 26 $\frac{1}{2}$ —26 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt, März, März-April und April-  
 Mai 26 $\frac{1}{2}$ —26 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt u. Gld., 26 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief, Mai-Juni 27 $\frac{1}{2}$   
 bis 27 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt, 27 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief, 27 Thlr. Gld., Juni-Juli 27 $\frac{1}{2}$   
 bis 27 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt und Brief, 27 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., Juli-August 28 $\frac{1}{2}$  Thlr.  
 bezahlt und Gld., 28 $\frac{1}{2}$  Thlr. Brief.

Stettin, 2. März. [Bericht von Großmann und Beeg.]  
Weizen fest, loco 89pfd. gelber 75—75½ Thlr., 86pfd. 68 Thlr., 84pfd. 2 Thlr. und 83pfd. 60 Thlr. pr. 90pfd. bezahlt, am Sonnabend 90pfd. Mehl Abladung 76 Thlr. pr. Connoissement bezahlt, schlesische Abladung pr. März 70 Thlr. pr. 90pfd. bezahlt, auf Lieferung pr. Frühjahr 88/89pfd. gelber 75½—76 Thlr. bez., 76 Thlr. Brief, 75 Thlr. Gld., desgl. 86/90pfd. pommerischer 67½ Thlr. bezahlt, schlesischer 89/90pfd. pr. Frühjahr 78½ Thlr. bezahlt, 79 Thlr. Gld., 80 Thlr. Brief und 90pfd. weißunter feiner polnischer 83 Thlr. bezahlt. — Roggen auf behauptet, loco leichter 42½ Thlr., 5/8pfd. 43 Thlr. pr. 82pfd. bezahlt, auf Lieferung 82pfd. pr. März 43 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 43½—43½—43½ Thlr. bez., 43½ Thlr. Brief, 43½ Thlr. Gld., pr. Mai-Juni 44 Thlr. bezahlt und Brief, pr. Juni-Zuli 44½ Thlr. bezahlt, pr. Juli-August 44½ Thlr. bezahlt und Brief. — Gerste mitter, loco geringe pommerische 37—37½ Thlr., feine 38—38½ Thlr. pr. 75pfd. bezahlt, feine märtische 39½ Thlr. pr. 75pfd. bezahlt, von Steinau schwimmende 41½ Thlr. pr. 75pfd. pr. Connoissement bezahlt, pr. Frühjahr 74 75pfd. schlesische 42½ Thlr. bezahlt, desgleichen pommerische 41 Thlr. Br. — Hafer loco pr. 52pfd. 21 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 50/52pfd. 23—23½ Thlr. bezahlt. — Erbsen loco kleine Koch- nach Dualität 38—42 Thlr., ganz feine 44½ Thlr., Futtererbsen 33—35 Thlr. bezahlt. — Rübsöl unverändert, loco 16½ Thlr. bezahlt und Brief, pr. März 16½ Thlr. Brief, pr. April-Mai 16½ Thlr. bezahlt, 16½ Thlr. Br., pr. September-Oktober 15½ Thlr. bezahlt und Brief. — Leinöl loco inf. Faß 15 Thlr. Brief, pr. April-Mai 15½—15½ Thlr. bezahlt. — Reinsamen, rigaer loco 13½ Thlr. bezahlt, holländischer in Säcken 10½ Thlr. bezahlt. — Thymothee loco 9—9½ Thlr. bezahlt. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß 13¼ % bezahlt, mit Faß 13 % bezahlt, pr. März und März-April 13¼ % bezahlt und Brief, pr. Frühjahr 13¼ % bezahlt und Brief, 13¼ % Gld., pr. Mai-Juni 13¼ % Brief, 13¼ % Gld., pr. Juni-Zuli 12¾ % bezahlt u. Br., 12¾ % Gld., pr. Juli-August 12¾ % Brief, pr. August-September 12¾ % Brief, pr. September-Oktober 13¼ % Gld., pr. Oktbr.-Novbr. 13¼ % Br.

In Breslau, 3. März. [Produktenmarkt.] Getreidemarkt ohne  
 wesentliche Veränderung, mäßige Zufuhr, — Schwache Kauflust. — Delsaaten ohne  
 Angebot, gute Qualitäten begehrt. — Kleesaaten nicht viel zugeführt, guter  
 Begehrt für rothe Saat, etwas höher bezahlt, weiße Saat etwas besser ver-  
 wüsch. — Spiritus feiner, loco 11½ Thlr. Br., März 11½ Thlr. Gl.  
 Weizen, weisser 94 — 90 — 88 — 85 Sgr., gelber 87 — 84 — 82 — 80 Sgr.  
 Brenner-Weizen 72 — 68 — 66 — 60 Sgr. — Roggen 62 — 50 — 48 — 46 Sgr.  
 Gerste 47 — 45 — 43 — 41 Sgr. — Hafer 29 — 28 — 27 — 26 Sgr. — Erbsen  
 — 48 — 46 — 44 Sgr. — Winteraps 137 — 135 — 120 — 128 Sgr., Sommer-  
 apsen 115 — 113 — 110 — 108 Sgr. nach Qualität.  
 Kleesaat, rothe, 23½ — 22½ — 21½ — 20½ Thlr., weiße 20 — 18½ — 17½  
 — 16½ Thlr. nach Qualität.